ZS - 1698 - 1

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Gereke, Günther Dr.	1698	I	

katalogisiert Seite: 1 - 13

Sachkatalog:

NSDAP III - Verh. zu Papen
RReg. II - 18
RReg. II - 19
RReg. II - 20
Gewerkschaften III - Verh. zu Papen
" III - Verh. zu Schleicher
NSDAP III - Verh. zu Schleicher
Arbeit III - Arbeitsbeschaffung
Drittes Reich I
NSDAP III - Finanzierung
Wirtschaft III - Wirtsch. u. Polit.

Personen:

Gereke, Günther Dr.
Papen, Franz v. I
" II - Schleicher
" IV - Hitler
" II - Hitler
Hindenburg, Paul v. I
" II - Schleicher
" II - Gereke, G.
" II - Hitler
" II - Papen

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Firmen II - Thyssen
Reichstag II - 3
Reichstag III - Verh. zu Schleicher
Notverordnungen

Personen:

Hindenburg, Oskar v. Gen.
Schleicher, Kurt v. RKzl
Brüning, Heinrich RKzl
Strasser, Gregor II - Schleicher
" I
Hitler, Adolf I
" IV - Papen
" II - 1. Gereke, G.
" V - 1
" V - 9

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

Hugenberg, [Alfred] Dr.
Seldte, [Franz]

katalogisiert Seite:

Sachkatalog:

Personen:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1698-2

Fotok. am 24. 2. 59/Ja.

374

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
2315/59

Vors.: Hat er dieses begründet?

Gereke: Er hat es begründet damit, dass die Hoffnungen, die er an das Kabinett v. Papen geknüpft hatte bei der Ernennung, dass diese Hoffnungen sich nicht erfüllt ~~haben~~ hätten.

Vors.: Hat er auch erklärt, warum sie sich nicht erfüllt haben?

Gereke: Weil er insbesondere der Ansicht war, dass ein durch das Verhalten des damaligen Reichskanzlers v. Papen eine nach Ansicht Schleicher's unnütze und unerwünschte Verschärfung zu den Kreisen der früheren preussischen Staatsregierung eingetreten sei und auch weiter ein sehr starker und unerwünschter Gegensatz zu den Kreisen der Gewerkschaften, mit denen v. Schleicher während seiner Kanzlerschaft enge Beziehungen unterhalten hat.

Vors.: Und ist Ihnen bekannt, wieso es erst über die Verhandlungen des damaligen Reichskanzler v. Papen mit den Nationalsozialisten, Versuche zu ihm, die Regierung zu bekommen, den Reichskanzler zu erklären und über das Ergebnis dieser Versuche

Gereke: Dazu kann ich aus eigener Anschauung nichts sagen.

Vors. Das genügt dann.
Können Sie sagen, wie es dann zum Kabinett des Herrn v. Papen für Herrn v. Schleicher kam.

Gereke: Ja. Das Kabinett v. Papen bekam steigend Schwierigkeiten. Nicht nur im Parlament ~~war~~, in dem es ja überkeine parlamentarische Mehrheit verfügte, sondern im Parlament war ja die sogenannte Sperrmehrheit vorhanden, bestehend aus Kommunisten und Nationalsozialisten, die jederzeit in der Lage waren, eine ihnen nicht genehme Regierung zu stürzen, die Zusage, die zu Anfang der Nationalsozialismus dem Kabinett v. Papen gegeben war auf wohlwollende Tolerierung, die ist im Laufe der Zeit zurückgezogen und es haben sich die Angriffe der nationalsozialistischen Presse gerade gegen Herrn v. Papen in einer immer schärfer werdenden Form gehäuft. Dazu kamen wirtschaftliche Schwierigkeiten, die auch die gesamten Kreise der Gewerkschaften in immer gestärkten ? zu Papen treten liessen und es ist damals der Wunsch von Herrn v. Hindenburg gewesen, den Mann zum Reichskanzler zu erklären, dem er selber eine erfolgreichere Lösung der sehr schwierig gewordenen Verhältnisse zutraute und das war Herr v. Schleicher, der seinerzeit in freundschaftlichem Verhältnis zum Hause Hindenburg stand. Das hat sich später geändert, aber da werde ich noch draufkommen.

Vors. Würden Sie so freundlich sein, dass sie uns die Entwicklung des Kabinetts Schleicher so weit schildern, als sie für die Beurteilung des Betroffenen erforderlich ist.

Gereke: Es ist eine wahrzunehmende Tatsache, dass der scheidende Reichskanzler nicht allzu sachlich seinem Nachfolger gegenübersteht. Ich untersuchte nicht die Gründe, aber die Tatsache ist nicht zu bestreiten, dass aus dem einstmaligen persönlichen guten Verhältnis zwischen Herrn v. Papen und dem nunmehr neu ernannten Reichskanzler v. Schleicher ein durchaus schlechtes unerfreuliches geworden war. Schleicher hatte den Eindruck und hat ihn mir mehrfach, besonders nach den Ereignissen

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS-1698-3

anfangs Januar 1933 gesagt, er hatte den Eindruck, dass sein Vorgänger im Kampfe gegen ihn stünde und alle Mittel versuchen und ausschöpfen würde, um ihn als Reichskanzler wieder zu beseitigen. Das ist der sehr bestimmte und mir mehrfach von Herrn Schleicher mitgeteilte Eindruck gewesen, der er von seinem Amtsvorgänger gehabt hat und die Tatsache habe ich selber wahrnehmen können, dass das früher gute Verhältnis sich in das Gegenteil gekehrt hat.

Vors.: In diese Zeit fallen dann Bemühungen irgend einer Art, um wieder zu einer vom Parlament gedeckten Reichsregierung zu kommen oder zu einer sonst verantwortlichen Regierung zu kommen. Sie beherrschen den Stoff sicher besser wie ich, stellen Sie uns den Zusammenhang dar.

Gereke: Ich darf im Zusammenhang vortragen, dass meiner bestimmten Überzeugung nach der Reichskanzler v. Schleicher in seinen wesentlichen Grundauffassungen, besonders in der Behandlung der wirtschaftlichen Fragen von seinem Amtsvorgänger abbrachte. Es war die Absicht des Herrn v. Schleicher in einer möglichst engen Zusammenarbeit mit sämtlichen Kreisen der Gewerkschaften zunächst einmal dasjenige Problem zu meistern, was im Jahre 1931/32 das brennendste mit war, das Problem der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ich bin persönlich in das Kabinett v. Schleicher auf Wunsch des Herrn v. Hindenburg eingetreten als Kommissar für Arbeitsbeschaffung nach einem von mir damals entworfenen sachlich von anderen Kreisen, Grossbanken, Industrie stark umkämpften Arbeitsprogramm, diese Situation mithelfen zu wollen. Damals erschien Herrn v. Schleicher und mir eine sehr enge Fühlungnahme mit denjenigen Kreisen, die bisher in besonders scharfer Opposition auch zu Herrn v. Papen gestanden hatten, d.h. also eine enge Fühlung mit den Gewerkschaften aller Richtungen und auch eine Wiederaufnahme abgebrochener Beziehungen zu den Vorgängern des Herrn v. Papen, zum Reichskanzler Brüning, mit dem ich damals fast jede Woche im Hedwigkrankenhaus in Berlin, in dem er wohnte, sehr eingehende Verhandlungen gepflogen habe, auch einer engeren Frage seiner Mitwirkung in einem zu verbreitenden Kabinett Schleicher, das sich stützen wollte auf die Kreise der Hindenburgwähler, die die Mehrheit auch bei der Reichspräsidentenwahl 1933 gegeben hat. Diese Dinge waren durchaus im besten Fluss und es lag nach meiner Überzeugung weder politisch noch wirtschaftlich der mindeste Anlass vor diese Arbeit, die angefangene Arbeit des Kabinetts v. Schleicher zu unterbrechen. Man darf nicht verkennen, dass auch bestimmte Kreise der Nationalsozialisten, die sich in der Hauptsache um die Person von Gregor Strasser scharten, mit auf den Boden des Arbeitsprogramms v. Schleicher getreten waren und sehr eingehende Verhandlungen mit Herrn v. Schleicher und mir geführt hatten, über die engere einer auch nach aussen tretenden Zusammenarbeit. Es ist aus der Presse bekannt, ich brauche das nicht besonders zu erwähnen, dass mit Gregor Strasser Verhandlungen nicht nur v. Schleicher, sondern auch bei einem Empfang v. Hindenburg stattgefunden haben. Die Dinge wären meiner Überzeugung nach auch ruhig in einer ruhigen Entwicklung weitergelaufen und es würde die begonnene Arbeit des Reichskabinetts v. Schleicher binnen kurzer Frist auf sehr tragbare Erfolge gehabt haben, wenn nicht das bis Anfang Januar gute Verhältnis zwischen Herrn v. Hindenburg und dem damaligen Herrn v. Schleicher eine plötzlich für mich

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS-1698-4

völlig unerwartete starke Trübung erfahren hätte. Ich bin anfangs 1933 vom Sohn des Reichspräsidenten von Hindenburg, seinem Adjutanten Oskar v. Hindenburg angerufen und zu einer persönlichen sehr dringlichen Rücksprache gebeten worden. Es wurde mir seitens des Sohnes des Herrn v. Hindenburg und dann seitens des Reichspräsidenten die überraschende Frage vorgelegt:" Stehen Sie treu zum Hause Hindenburg oder halten Sie zu Herrn v. Schleicher." Ich war überrascht über diese Fragestellung und habe erst später erfahren, aus welchen Gründen eine solche Fragestellung überhaupt möglich war. Die Trübung des Verhältnisses zwischen dem Hause v. Hindenburg auf der einen Seite und dem damaligen Reichskanzler v. Schleicher auf der anderen Seite ist zurückzuführen auf eine Zusammenkunft, die, wenn ich mich recht entsinne, am 4., kann auch 5.1., jedenfalls anfangs Januar 1933 stattgefunden hat in Köln, eine Besprechung zwischen Herrn v. Papen im Hause des Herrn v. Schröder.

Herr v. Schleicher rief mich an dem gleichen Tag an und sagte mir:. ich darf zitieren, weil ich mich genau entsinne: "Was sagen Sie dazu, Fränzchen ist bei Adolf gewesen. Halten Sie das für möglich? Was haben die beiden ausgeheckt?" Ich habe das bloss zitiert, weil ich es genau im Gedächtnis behalten habe, nicht weil ich Herrn v. Papen mit dem Worte "Fränzchen" zu nahe kommen will. Ich weiss ja auch, dass Herr v. Schleicher "Kurtchen" genannt wurde.

Ich habe meinem Freund Schleicher damals gesagt: "Na, wird das bestritten werden? Gutes für uns, da meinte ich das Kabinett v. Schleicher, wird dort gewiß nicht ausgeheckt sein" weil es ja bekannt war, dass v. Schleicher ein überzeugter Gegner, grundsätzlicher Gegner einer Machtübertragung oder einer Einsetzung gar von Herrn Hitler als Reichskanzler war. Das hat er nicht nur mir, das hat er in Verhandlungen mit Gewerkschaften, in Reichswehrkreisen so vielfach gesagt, dass kein Zweifel sein kann und ich bedauere nur, hören zu müssen, dass man heute über den Toten, der nicht mehr sprechen kann, alles Gegenteiliges und Ungünstiges sagt. Er war der absolute Gegner und einer Einsetzung der Nationalsozialisten in die Macht und hatte die Sorge, dass die erwähnte Beziehung eine solche Entwicklung anbahnen könnte.,Lassen Sie doch bei den guten Verbindungen Aufnahmen machen, Sie müssen damit rechnen, dass Goebbels im Angriff abstreitet. In der ersten Ausgabe des Angriffs, die Tatsache ist mir in Erinnerung, wurde diese Begegnung abgestritten, denn sie war für die politische Öffentlichkeit eine überraschende Tatsache. Bis dahin war Herr v. Papen Zielscheibe der Angriffe der Nationalsozialisten und es musste einen jeden überraschen, dass sich zwei Männer wie Herr v. Papen und Hitler immerhin zu vertraulicher Besprechung bei Schröder in Köln treffen. Tatsache ist, dass nach dieser Besprechung/Besprechung, deren Inhalt ich nicht kenne, dass nach dieser Besprechung, ~~deren Inhalt ich nicht kenne~~ das bis dahin gute Verhältnis zwischen Hindenburg Vater und Sohn zusammengenommen und Schleicher aufhörte zu bestehen und dass hier der tiefste Grund liegen muss für den Sturz des Kabinetts v. Schleicher, der sachlich, ich wiederhole, in keiner Weise gerechtfertigt war, sondern der nur dadurch zustandekam, dass das Vertrauensverhältnis zwischen Herrn v. Hindenburg und Reichskanzler von einer dritten Seite so stark erschüttert worden ist, dass Herr v. Hindenburg Herrn v. Schleicher nicht mehr die Vollmachten gab, die er seinem Vorgänger, auch Brüning, gegeben hatte und die er bis jetzt

Institut für Zeitgeschichte München

ZS-1698-5

Herrn v. Schleicher zu geben bereit war. Es kommt hinzu, dass wenn man von diesem Gesichtspunkt die Frage betrachtet, war es nötig, wirtschaftlich oder politisch gesehen, nicht vom Standpunkt der Führung, notwendig, dass das Kabinett v. Schleicher fiel und durch nationalsozialistische Führung ersetzt wurde, denn darf man nicht an der Tatsache vorübergehen, dass in den Reichstagswahlen vom November 1932 die Nationalsozialisten zum erstenmal nach ihrem bisherigen rapiden Aufstieg einen Rückschlag erlitten haben, einen beachtenswerten Rückschlag und dass man mit Recht annehmen konnte, dass sie zur damaligen Zeit über ihren Höhepunkt schon hinaus waren und erhebliche innenparteiliche Schwierigkeiten hatten. Ich brauche nur daran zu erinnern, das der Flügel Gregor Strasser mehr gewerkschaftlich, mehr positiv auch mehr für Bekämpfung der Arbeitslosen eingehen wollte wie Hitler. Strasser war ja selbst bereit gewesen, persönlich war er es schon, eine zu starke Bindung zu der Partei auf dem Boden des Kabinetts v. Schleicher, sich am Kabinett zu beteiligen. Es war kein Anlaß einzusehen, weswegen nun die Nationalsozialisten, nachdem sie meiner Überzeugung ihren Höhepunkt überschritten hatten, jetzt nun noch an die Macht gesetzt werden mussten. Ich weiss damals in der Presse viel die Rede gewesen ist von dem sogenannten drohenden Potsdamer Putsch und ich muss schon sagen, ich kann mir keine Herrn v. Schleicher mehr beleidigende Erfindung denken als dieses von irgend einer mir unbekannten Seite erfundene Märchen, dass v. Schleicher, gestützt auf die Postdamer Garnison sich in die Position des Reichspräsidenten bringen will und nun zur Belohnung für die ? seinerzeit Hitler zum Reichskanzler ernennen wollte. Das widerspricht allem, was Herr v. Schleicher mir gesagt hat. Es ist mit einer der Gründe gewesen, dass das Vertrauensverhältnis zu Herrn v. Hindenburg und ihm geschwunden ist und ich sehe hierin die bedauerlichen mehr persönlichen nur nicht sachlich zu werdenden Gründe, die schliesslich zu der Einsetzung der nationalsozialistischen Regierung auf legalem Wege geführt haben.

Vors.: Darf ich bei dieser Gelegenheit Einhalt machen, Sie bitten, uns zu sagen, was Sie über den Baron v. Schröder damals wussten.

Gereke: Ich habe persönlich nichts.

Vors. Über seine politische Stellungnahme, Einflusskreise, Hinterleute.

Gereke: Ich kenn aus eigener Anschauung nichts darüber sagen. Ich weiss nicht mehr als in der Presse geschrieben wurde.

Vors. Wissen Sie etwas davon, dass damals während der Zeit des Kabinetts Schleicher der Finanzstand der nationalsozialistischen Partei zu deutsch gesagt auf den "Hund " geraten war.

Gereke: Jawohl, das ist der Fall. Wenn man unter dieser Bezeichnung wohl verstehen darf, in die Millionen gehende Verschuldung der Partei, von der mir das erstemal v. Schleicher erzählte, nach einer Unterredung, die er mit Gregor Strasser gehabt hat, die mir Strasser zumindest sehr deutlich angedeutet hat. Sie ist ja auch in der Presse erörtert und sie entsprach den Tatsachen. Es war notwendig, dass die Partei einen neuen Auftrieb bekam, sonst hat sie keine Chance mehr an die Macht zu kommen.

Vors. Ist Ihnen etwas bekannt, dass während der Zeit des Kabinetts,

Institut für Zeitgeschichte

v. Schleicher Finanzunterstützung seitens der Grossindustrie an die Kreise des Nationalsozialismus oder sie fördernde Kreise gegeben wurden.

Gereke: Jawohl. Ich habe aus eigener Anschauung natürlich nicht gesehen, wie noch die Schecks und Überweisungen waren. Aber es ist, soweit ich mich erinnere, noch gar nicht einmal bestritten worden in der Öffentlichkeit, dass bestimmte sich damals um den Namen Thyssen gruppierende Kreise der Grossindustrie erhebliche Gelder den Nationalsozialisten gegeben haben. Das war im übrigen aber auch schon bestimmt der Fall zur Zeit des Reichspräsidentenwahlkampfes. Da weiss ich aus eigener Erfahrung, dass einzelne Stellen, die angegangen wurden um Gelder für die Wahl v. Hindenburg dann erklärten, sie hätten auch schon für die andere Seite erhebliche Summen bezahlen müssen. Das wird sich gewiss auch fortgesetzt haben in einer Zeit der wachsenden Not der Nationalsozialisten.

Vors. Dann können wir zu dem Abschluss gehen, Schaffung des neuen Reichskabinetts, Hitler - Vizekanzler v. Papen. D.h. die Vorgänge um den 30.Januar.

Gereke: Herr Präsident, ich sagte schon, dass infolge der nach der Besprechung in Köln mur eintretender Entfremdung zwischen Herrn v. Hindenburg und Herrn v. Schleicher die Versuche anderer Stellen einsetzten, einen Ersatz für das Kabinett v. Schleicher zu schaffen. Ich habe in zwei damals noch stattfinden persönlichen Unterredungen mit Herrn v. Hindenburg, zu dem ich seit der Zeit der Führung des Wahlkampfes immer Zutritt hatte, habe ich immer gebeten, angefleht, nicht Hitler zum Reichskanzler zu ernennen, worauf Herr v. Hindenburg mir das zweitemal noch sagte, in seiner netter, väterlichen Art "mein lieber, junger Freund, dieser Gefreite hat sich in acht Wochen totgelaufen. Ich will ihn ja doch nicht auf die Dauer." Ich habe den ganz bestimmten Eindruck gehabt, dass Herr v. Hindenburg nicht den Wunsch gehabt hat, Herrn Hitler zum Reichspräsidenten zu ernennen und ich kenne nicht die Unterredungen, die stattgefunden haben müssen, um Herrn v. Hindenburg dann doch umzustimmen. Sie können nur gekommen sein aus den Kreisen, die Zutritt hatten zum Hause v. Hindenburg und das waren damals nicht sehr viele. Die einzelnen Besprechungen über die Besetzungen der Ressorts im Kabinett Hitler sind in der Hauptsache geführt worden v. Hitler, v. Papen, Hugenberg und Seldte, der damals noch nicht sich klar war darüber, wie weit er den Stahlhelm verraten wollte. In diesem Kreise sind diese internen Verhandlungen geführt worden. Darüber kann ich aus eigener Anschauung nichts sagen. Ich kann nur auf das Bestimmteste erklären, dass Herr v. Hindenburg nicht den Wunsch gehabt hat, Hitler zur Reichskanzler zu machen, sondern dass er sich gegen diese Dinge gesträubt hat und dass er in der zweiten Hälfte des Januars bestimmte starke Kräfte bei ihm vorstellig gewesen sind, die ihn breitgeschlagen haben, diese Ernennung zu vollziehen. Er würde auch nur v. Schleicher, es lag kein sachlicher Grund vor, fallen lassen, wenn nicht nach der Besprechung anfangs Januar in Köln dieses betrübliche und schwere Folgen habende Zerwürfnis eingetreten wäre.

Vors.: Können Sie uns über die Vorgänge am 30. Januar aus eigener Wissenschaft selbst sagen?

Gereke: Ich weiss aus eigener Anschauung nur, dass die Dinge in einem

Institut für Zeitgeschichte München

ZS-1698-7

sehr überstürzten Tempo gemacht wurden und dass eine sachliche Einigung zwischen den Auffassungen Hitlers und denen Hugenbergs zunächst nicht erzielt war und dass Hitler das Versprechen, den nichtnationalsozialistischen Ministern gegeben hat, sich nicht von ihnen zu trennen, ein Versprechen, das er ja prompt gegenüber v. Papen, Hugenberg und allen anderen, die ihm nicht passten, gebrochen hat, ein Versprechen, was aber die Grundlage mit für die Bildung des damaligen Kabinetts gewesen ist. Ich selber habe mit Hitler nicht verhandelt, weil ich nicht mehr Minister war und weil mir sehr wohl seine Animosität gegen mich, die verständlich war, weil wir stark die Klingen gekreuzt hatten in der Reichspräsidentenwahl, wer mich als v. Hindenburg-Spitzel bedeutet hat. Herr v. Hindenburg sagte, man sei sein Vertrauensmann, ich habe deswegen selbst mit Hitler überhaupt nicht über diese Dinge gesprochen, denn es war ihm sehr wohl bekannt, dass ich auf der Seite des Herrn v. Schleicher stand und dass ich seine Einsetzung zum Reichskanzler solange wie irgend denkbar bekämpft habe.

Vors. Haben Sie in irgendeiner Form späterhin Tatsachen erfahren, nicht gehört und in der Presse gelesen über die Tätigkeit der Betroffenen v. Papen vom 30.Januar an. Wir sind bis 30.Januar fertig oder fehlen hierzu noch Einzelheiten?

Gereke: Wir haben uns in der Zeit dann wohl öfter gesehen und gesprochen aber ich verstehe nicht, Sie wünschen besondere Einzelheiten.

Vors. Herrn v. Papen liegt zur Last, dass er den Nationalsozialismus durch Bekleidung von Ämtern unterstützt hat. Nun haben wir die Verpflichtung, die Wahrheit festzustellen aus dem Munde von Zeugen. Haben Sie später tatsächlich Beobachtungen gemacht auf diesem Gebiet nach dem 30.Januar?

Gereke: Ich weiss, dass nach dem 30.Januar 1933 Herr v. Papen wiederholt eine Herrn Hitler entgegengesetzte Meinung vertreten hat, auch im Kabinett, insbesondere in wirtschaftlichen Fragen und dass er keineswegs etwa ~~ständig~~ geneigt war, zu allem "ja" und "Amen" zu sagen, was Hitler vorschlug. Praktisch war es sehr schwierig, weil ich weiss aus eigener Erfahrung, dass Herr v. Papen zu wiederholten Malen eine Herrn Hitler entgegengesetzte Meinung nicht nur gehabt, sondern auch häufig und öffentlich erklärt hat, auch in Sitzungen in der Reichskanzlei. Ich habe den Eindruck, dass Herr v. Papen vielleicht Herrn Hitler gar nicht so gerne als Reichskanzler gesehen hat. Bloss ist er ihm lieber gewesen, leider lieber gewesen, wie Herr v. Schleicher, aber nicht absolut hat er ihn haben wollen, weil er in wesentlichen, wirtschaftlichen Punkten bestimmt anderer Ansicht gewesen ist und sie auch geäussert hat.

Vors. Über die spätere Entwicklung der politischen und persönlichen Stellung des Herrn v. Papen zu Hitler ist Ihnen nichts bekannt?

Gereke: In der ersten Zeit nach dem 30.Januar, soweit ich sie noch vor meiner Verhaftung beurteilen kann, war es doch so, dass die Versuche nicht nur v. Papen, sondern auch der anderen ihm selber nahestehenden Minister Hugenberg, Seldte, doch nun von Sitzung zu Sitzung schwächer wurde und dass der Einfluss des nationalsozialistischen Kanzlers von mal zu mal stärker wurde .... ein Vorgang, von dem ich überzeugt bin, dass Herr v. Papen ihn sehr bedauert hat. Aber er lässt sich nicht leugnen.

6

Institut für Zeitgeschichte München

ZS-1698-8

Vors. Damit ist Ihre persönliche Kenntnis über die spätere Entwicklung, Entfernung des Herrn v. Papen.

Gereke: Die Entfernung des Herrn v. Papen sind Dinge, die 1934, 1936 und noch später, meistens zu Zeiten, wo ich verhaftet war, kenne ich nicht aus persönlichem Erleber

Vors. Einer der Herren Beisitzer hat eine Frage.

Beisitz. Wir haben früher erheblich andere Gründe über den Rücktritt des Herrn v. Schleicher gehört. Dieser Plan mit Gregor Strasser hat sich nicht als durchführbar erwiesen, diese Gruppe Strasser auszuschalten und nun hat Herr v. Schleicher vor der Notwendigkeit gestanden, dem Herrn v. Hindenburg eine Art von ziemlich weitgehender Militärdiktatur vorzuschlagen und diesen gleichen Vorschlag hat vorher Herr v. Papen gemacht und darüber sei v. Papen gefallen, weil v. Schleicher erklärt hat, dazu sei die Reichswehr zu schwach und als v. Schleicher mit dem gleichen Vorschlag gekommen wäre, er hat selbst erklärt, die Reichswehr wäre zu schwach. Können Sie sich dazu äussern.

Gereke: Das ist möglich, dass Herr v. Hindenburg das gesagt hat, das weiss ich nicht aus der Erfahrung. Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob jemand solche Massnahmen treffen will auf einer breiten Verhältnisgrundlage, wie sie Herr v. Schleicher wollte, oder ob er eigentlich ein Kabinett führt, hinter dem keine Partei steht, wie es zuletzt unter der Kanzlerschaft v. Papen war.

Beis. Als Herr v. Schleicher abtrat, in dem Zeitpunkt hätte noch die Möglichkeit bestanden auch unter Strasser weiterzuregieren?

Gereke: Vor allen Dingen bestand die Möglichkeit, auch ohne Strasser voraussichtlich kommt, dass Hitler ihm alles Böse gewünscht hätte, ihn später hat auch morden lassen. Damit musste man rechnen. Die Möglichkeit des Weiterregierens v. Schleicher an einer ruhigen sachlichen Entwicklung auch einmal mit Notverordnungen, die war gegeben. Welchen Grund soll es haben, dass es nicht war?

Vors. Hat der Herr Kläger Fragen zu stellen.

Öff.Kl. Da ist ein Aufruf gewesen. Dieser Aufruf, der war im Reichskabinett Hitler und diesen haben Sie sich geweigert, für sich zu unterzeichnen.

Gereke: Es ist ein Aufruf gewesen in dem in der bei Hitler üblichen Form die Rede war von 14 Jahren Misswirtschaft und es kamen sehr stark entartende Bezeichnungen vor über die vorherige Reichsregierung, Lug und Trug, ich entsinne mich nicht mehr aller Worte und ich habe damals von diesem Aufruf Kenntnis erhalten, als er in Berlin prangte und in Flugblättern verteilt werden sollte. Er trug die Unterschrift der einzelnen Minister und er trug auch zuerst meine Unterschrift als Reichsminister für Arbeitsbeschaffung. Ich habe damals verlangt, dass mein Name gestrichen wird. Das ist geschehen. Ich hatte erwartet, dass die Herren, die sich ein schlechtes Zeugnis ausstellen, soweit sie früheren Reichsregierungen angehörten auch tun würden, das ist nicht geschehen. Der Aufruf trug die Unterschriften Hitler, v. Papen, usw.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS-1698-9

Xxxxx Es war, er ist aus der Presse noch feststellbar, ein Aufruf, der besonders stark gegen die früheren Regierungen vorging und ihnen vorwarf. Ich habe mich gewundert, dass die, die den früheren Regierungen ihr Vertrauen aussprachen, das mit ihrem Namen gedeckt haben. Es ist menschlich dadurch zu erklären, dass es nicht leicht war, Hitler auf irgendeinem Gebiete seinen Willen durchzusetzen.

Öff.Kl. Es ist sehr viel erwähnt worden die Behauptung, die Verhandlungen hätten als Programm gehabt die Spaltung der Nationalsozialisten, daran wären die Verhandlungen mit Strasser gescheitert und an diesem Scheitern der Verhandlungen wäre dann Schleicher selbst gescheitert, dass die Verhandlungen gescheitert sind mit Strasser.

Gereke: Die Verhandlungen mit Strasser sind doch da gescheitert. Vorher waren die Verhandlungen, zur Zeit des 30.Januar spielte meines Wissens Gregor Strasser überhaupt keine Rolle mehr. Er hat eine Rolle gespielt etwa Mitte Dezember, jedenfalls noch 1932.

Vors. Vor der Zusammenkunft in Köln?

Gereke: Vor der Zusammenkunft. Nachher ist davon nicht mehr die Rede gewesen. Hitler hatte nach der Zusammenkunft in Köln keinerlei Sorge mehr, dass Strasser gefährlich sein könnte. / ihm

Vors. Noch eine Frage?

Öff.Kl. Nein.

Vert. Anschliessend an die Frage des Beisitzers, wenn wir uns die Lage am 30. vergegenwärtigen. Ist Ihnen bekannt, dass Herr v. Schleicher noch gar nicht vor den Reichstag getreten war und die entscheidende Frage war:" Wie stellt sich der Reichstag zu dieser Frage?"

Gereke: Das ist mir bekannt. Es war sogar die Frage, was sollte das Kabinett Schleicher tun, sollte es zurücktreten oder in offener Feldschlacht fallen im Reichstage. Ich habe Herrn Schleicher persönlich geraten und ihn gebeten, sich mit dem Kabinett im Reichstag zu stellen u.z. schon aus dem Grunde, weil dann klar gewesen wäre, wer stürzte das Kabinett, wer trägt die Verantwortung, dass nachher Hitler käme. Das hat Herr v. Schleicher abgelehnt gewiss nicht aus Feigheit, aus dem Grunde:" Was will ich eigentlich noch in eine Schlacht ziehen, deren Ausgang von vornehersein feststeht und der Ausgang stand fest. Herr v. Schleicher hätte keine Mehrheit bekommen, denn hinter dem Kabinett Schleicher standen damals nur die Kreise, die ich als die Kreise der Hindenburgwähler bezeichnet, also günstigenfalls, Sozialdemokraten, Zentrum, Wirtschaftspartei, Deutsche Partei und eben Kreise der Volkskonservativen, die sich nach der Übernahme der Deutschnationalen Volkspartei durch Hugenberg abgetrennt hatte und diese Gruppe war damals in der Minderheit. Man hat es nicht präzis exerziert. Herr v. Schleicher sah das voraus und es ist nur nicht bekannt geworden.

Verteid. Das Kabinett musste sich im Reichstag stellen. Der Ältestenrat des Reichstages hatte es in der Hand, die Frist zu verlängern. Ist Ihnen bekannt, dass sich der Ältestenrat gegen Herrn v. Schleicher stellte, dass er Verlängerung nicht zuliess?

Gereke: Ja, / Wie hätte nun eigentlich Herr v. Schleicher reagieren Verteid. können. Der Reichstag gab ihm das Misstrauen, Herr v. Schleicher ist zu Hindenburg gekommen. Ich brauche Voll-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ES-1698-10

machten, nicht die einer Notverordnung. Ich brauche Vollmachten, die viel weitergehen, den Reichstag auszusetzen und mit Militärgewalt zu regieren. Das war das, was Herr v. Hindenburg verlangte. Eine andere Vollmacht hatte ja keinen Zweck.

Gereke: Er brauchte die Vollmacht zu einer Notverordnung, den Reichstag aufzulösen und die hatte ihm Herr v. Hindenburg nicht gegeben.

Vert. Selbst diese Vollmacht ist Herrn v. Schleicher von Herrn v. Hindenburg nicht mehr gegeben worden. Welche Vollmacht hat er verlangt?

Gereke: Zunächst die Vollmacht für bestimmte Notverordnungen.

Vert. Eine Blankovollmacht hat Herr v. Schleicher verlangt.

Gereke: Das hätte die Entwicklung gezeigt. Darauf musste es ein Kabinett v. Schleicher ankommen lassen, positive Arbeit zu leisten, Reichstag aufzulösen und in Neuwahlen zuzulassen.

Vert. Die Neuwahl spielte keine Rolle.

Gereke: Doch.

Vert. Schleicher wollte etwas ganz anderes. Er wollte den Reichstag auflösen und nicht neu wählen lassen. Die Parteien hatten ihr Misstrauensvotum gegeben. Es kommt ja auf die Frist an, die er verstreichen liess, so töricht würde Schleicher gewiss nicht sein, die Neuwahl so anzusetzen, dass sie ungünstig ausfallen würde. Es mussten positive Arbeiten geleistet werden, eher konnte er einen Umschwung nicht erwarten.

Vors. Verzeihung, Herr Verteidiger, Sie kommen schon wieder ins Plädieren, oder in die Form der Erklärungen.

Vert. Ist Ihnen bekannt, dass aus der Verfassung die Neuwahlen innerhalb 60 Tagen später die Wahlen zu setzen, das wird von den Verhältnissen der Entwicklung abhängen. Sie sagten, eine baldige Wahl war nichts Zweckentsprechendes. Also doch wohl nach Ihrer Meinung Verlängerung dieser Frist.

Gereke: Was nützte es Herrn v. Schleicher über diese zweite Frage sich so sehr den Kopf zu zerbrechen, wenn noch nicht die erste Frage, die Auflösung des Reichstages, gelöst war. Wir können sehr schwer überlegen, was gewesen wäre. Voraussetzung, wenn man wählen würde, ist doch, wenn der Reichstag aufgelöst wäre und zu diesem ersten Schritt hat er die Genehmigung versagt.

Vert. Glauben Sie nicht, dass ein Mann, wie Herr v. Hindenburg sich klar sein muss, ob diese Auflösung einen Zweck hat? Gehen meine Vollmachten so weit, dass sie einen Sinn haben.

Gereke: Ich fürchte, das ist allerdings meine persönliche Meinung, dass Herr v. Hindenburg bei all der grossen Verehrung, die ich ihm persönlich entgegengebracht habe, vielleicht zu dem damaligen Zeitpunkt sich nicht immer über den zweiten Schritt klar war, sonst hätte er nicht Hitler eingesetzt.

Vors. Wir kommen von den allgemeinen Tatsachen weg, auf diesem Gebiet liegt die Zeugenaussage. Die Frage der Regierungsbildung. Das Entscheidende ist ja, wir schreiben hier keine Geschichte. Wir haben hier lediglich festzustellen ob und inwieweit der Betroffene unter das Gesetz fällt.

Vert. War zu diesem Zeitpunkt Ende Januar 1933, war damit der Möglichkeit, dass Strasser zu Herrn v. Schleicher übergehen könnte überhaupt noch zu rechnen?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1698-11

Vors. Ich lasse gerne alles zu, aber die Frage ist doch klar und eindeutig behandelt. Die Mission Strasser war am 4. Januar erledigt. Sie hat sich hauptsächlich im November abgespielt und hat er das so betrachtet, als ob durch den 4. Januar eine weitere Einwirkung nicht möglich war.

Vert. Ist dem Zeugen bekannt, dass ~~sie~~ im Monat Januar die Mission Strasser noch so wenig erfüllt oder erledigt war, dass er von Hindenburg empfangen wurde, mit v. Schleicher. 14.1.

Gereke: Das Datum weiss ich nicht, auf jeden Fall war die damals v. Schleicher erwünschte Abspeisung der Nationalsozialisten schon so gut wie erledigt.

Vert. Können Sie sich erklären, dass Herr v. Schleicher mit Strasser bei Herrn v. Hindenburg empfangen wird.

Gereke: Man macht bekanntlich öfter Versuche, ohne Aussicht zu haben.

Vert. Bedeutet dieser Versuch nicht eine bemerkenswerte Front gegen Hitler wenn Strasser hingeht zu Herrn v. Schleicher

Gereke: Gregor Strasser ist ja nur mehr Person ä grata geworden.

Vert. 20.Juni 1932. Sie sagten, Schleicher hätte so stark bedauert. Ist Ihnen bekannt, dass Herr v. Schleicher doch wesentlich der Veranlasser der Massnahmen gewesen ist, denn er soll das Material geschafft haben, das die Grundlage war.

Gereke: Dazu kann ich nichts sagen, ich weiss es nicht.

Vert. Wir haben von allgemein bekannten Tatsachen, das wäre das, was nicht allgemein bekannt war, da die Reichsregierung damals sagte, das Material, das wir vorliegen, ist uns von Herrn v. Schleicher gegeben.

Gereke: Ich kann dazu nichts aus eigener Kenntnis sagen, nur würde es mir auffällig sein, dass aus dem Wehrresort kommen soll, das gehört in andere Ressorts.

Vert. Ist Ihnen nicht bekannt, dass Herr v. Schleicher einen sehr guten Geheimdienst hatte.

Gereke: Er war so gut, als er mich antelefonierte, wie die Herren noch verhandelten. Im übrigen war er der klügste Mann im Kabinett und deshalb wird man ihm viele Dinge anstreichen.

Vert. Sind Ihnen bekannt die Verhandlungen, die Herrn v. Hindenburg am 1. Dezember stattgefunden haben, ob Herr v. Papen die Lage meistern könne und in der v. Papen damals erklärte, ich kann eventuell unter Rückendeckung durch die Reichswehr Gewalttätigkeiten gegen Nationalsozialismus und Kommunismus ? . Ist Ihnen etwas bekannt?

Gereke: Ich habe nicht teilgenommen.

Vert. Ist Ihnen nichts bekannt.

Gereke: Ich habe davon gehört.

Vert. Ist Ihnen bekannt, dass Herr v. Schleicher sich auf den Standpunkt gestellt hat, es ist unmöglich Gewalt anzuwenden, es reichen die Verfassungstruppen nicht aus.

Gereke: Das kann ich mir nicht vorstellen. Ich bin nicht dabei gewesen, aber Herr v. Schleicher hat mir später gesagt, dass bei Anwendung solcher Massnahmen im äussersten Falle eine Regierung vorhanden sein müsse, die eine breitere Grundlage hat, wie das Kabinett v. Papen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1698-12

Verteid. Mit anderen Worten, dass er bei Herrn v. Papen diese Gewaltanwendung nicht als Versprechen ansah, bei sich glaubte, die Gewaltanwendung durchzusetzen.

Gereke: Herr v. Hindenburg ~~glaubte:~~ sagte: "Herrn v. Papen habe ich die Vollmachten nicht gegeben. Hier kann ich sie auch nicht geben, weil der Gewalt..

Vert. 'Der Abschied hat sich so abgespielt, dass Herr v. Schleicher allein zu Herrn v. Hindenburg ging.

Gereke: Das kann ich aus eigener Erfahrung nicht sagen.

Vert. Ist es Ihnen bekannt, dass Herr v. Schleicher anfangs Januar bei Herrn v. Hindenburg vorstellig wurde und bat, Herrn v. Papen nicht mehr zu empfangen, dass Herr v. Hindenburg das abgelehnt habe, Anfangs Januar, nach dem 4. Januar.

Gereke: In dieser Form nicht. Ich weiss, dass Herr v. Schleicher den Wunsch Herrn v. Hindenburg gegenüber geäussert hat, dass doch diese Kreise, die über seine Nachfolgerschaft bereits sprechen, nicht im Hause Hindenburg empfangen werden, da es sich nicht vertrage zwischen Reichspräsidenten und Reichskanzler.

Vert. Ich habe Sie eigentlich lange gesucht und mich gefreut als ich Sie wiedersah. Ich war Verteidiger, da Sie formelles Mitglied gewesen sind und wollte durch Sie die Frage der Mitarbeit an diesem Kabinett erklärt wissen, wie Sie das Mitarbeitsproblem an einem derartigen Kabinett aufgefasst haben, an dem Kabinett Hitler. Er ist formell berechtigt, an den Kabinettssitzungen teilzunehmen. Fiel er in die Anklage, die von der Reichsregierung erhoben wurde? Ich hatte die Anschrift nicht, weil ich demonstrieren wollte, wie man trotz gegenteiliger Ansicht zu einer Mitarbeit kommen kann.

Gereke: Wir haben von ihm gehört, dass Sie gegenteilig eingestellt waren, aber aus Gründen mit an dem Kabinett teilgenommen haben.

Vors. Verzeihung, wollen wir das ganz klar und deutlich.

Vert. Warum er nicht sofort zurückgetreten ist und sich vorgestellt hat, er könne mitarbeiten.

Gereke: Das darf ich auch sagen. Zunächst hat der Reichspräsident v. Hindenburg die Bitte an mich gerichtet, Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung zu bleiben aus dem sachlichen Grunde, weil er jemand, der die Dinge eingerichtet hatte, mit laufenden Arbeitsbeschaffungswechsel von vier Jahren, dass er das nun auch weiterdurchführen sollte und weil dieser Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung durch eine besondere Notverordnung, die damals noch nicht abgelehnt wurde, anerkannt worden war und weil ihm gesagt war, er solle möglichst der preussischen Ministerabsetzbarkeit entzogen werden, deshalb diese Notverordnung. Meine grundsätzliche Einstellung ist die, wenn jemand kein Amt übernommen hat, dann ist es sein gutes Recht, es so lange durchzuführen, solange er glaubt, etwas für das Volk tatsächlich Nützliches leisten zu können. Ich bin der Überzeugung, dass das auch die Einstellung derjenigen gewesen ist, die nicht Nationalsozialisten gewesen waren und dennoch nach dem 30.Januar 1933 mitgearbeitet haben,

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ZS-1698-13

mögen es Minister, Regierungsparteien, Landräte oder sonst etwas sein, dass Vertreter wohl sämtlicher Parteien auch aus solcher sachlicher Einstellung nach dem 30.Januar noch in Dienst gewesen sind. Ich konnte ihnen

Vors. Winkt ab.

Gereke: Dieser Grundgedanke ist damals gemeinsam gewesen. Ich bin überzeugt, er ist von Herrn v. Papen ebenso geteilt worden.

Vors. Herr Zeuge, nachdem dieses Thema angeschnitten worden ist, aus Ihrem persönlichen Erleben heraus, muss es doch einen Zeitpunkt geben, nachdem Sie Ihre persönliche Stellungnahme erklärt haben, wann man damit aufhören muss.

Gereke: Im Interesse des Vaterlandes. Der Zeitpunkt ist gegeben, wenn ich mit meinen Ansichten durch die anderen vergewaltigt werde. Praktisches Beispiel.: Wenn meine Unterschrift unter dem Aufruf nicht gestrichen worden wäre, war das der Zeitpunkt für mich.

Vors. Nun habe ich noch eine Frage. Ich kann jetzt den Betroffenen nicht mehr fragen. Er verweigert vor diesem Gericht seit gestern die Aussage. Er hat aber erklärt, dass er bei der Besprechung am 4. Januar die Absicht hatte, durch diese Besprechung eine Unterstützung des Kabinetts v. Schleicher vorzubereiten durch die Nationalsozialisten. Können Sie hierüber etwas sagen? Ob ein Gutachten abzugeben, Nachrichtendienst etc. Ursachen v. Schleicher?

Gereke: Ich kann in das Herz des Herrn v. Papen nicht sehen. Nach den äusseren Tatsachen muss ich sagen, dass es mir vollkommen ausgeschlossen erscheint, denn die Folge der Besprechung war das Zerwürfnis zwischen Herrn v. Hindenburg und ~~mit~~ Herrn v. Schleicher und mit dieser Folge passt das nicht überein

Vert. Zerwürfnis Hindenburg - Schleicher. Sie sagen es ist im Januar und führen es auf den 4. zurück. Papen sagt, Hindenburg war sehr empfindlich in einem Punkt zurückgehend auf die Sitzung vom 1. Dezember. Da hatte Herr v. Schleicher gesagt, die Wehrkreiskommandanten haben gesagt, wir können die bewaffnete Macht nicht zur Verfügung stellen, sie reicht nicht aus. Herr v. Hindenburg soll verstimmt gewesen sein, dass Herr v. Schleicher eine Frage vorgenommen hat, die er für seine Kompetenz hielt und dass aus dieser negativen Einstellung Herr v. Hindenburg erheblich verstimmt ~~war~~, sich von seinen eigenen Kreisen im Stiche gelassen sah und glaubte, dass von diesem Tage ab eine gewisse Misstimmung aufgetreten ist.

Gereke: Das glaube ich bestimmt nicht; denn wäre es so gewesen, würde er doch nachträglich nicht Herrn v. Schleicher zum Reichskanzler gemacht haben. Er hat immer wieder betont wie eng und gut das Verhältnis zwischen ihnen gewesen ist.

Vors. Ich finde, wir kommen nicht mehr weiter. Einmal muss die Vernehmung ein Ende nehmen.

Vert. Sagen Sie, ist Ihnen bekannt die öffentliche Verlautbarung des Herrn v. Schleicher vom 5. Januar, die er zur Besprechung von Köln stellt. Kann ich sie Ihnen vorhalten, die doch eine wesentlich andere Stellung von Schleicher wiedergibt. Vom 5. Januar Aussprache zwischen Reichskanzler Schleicher und v. Papen. (Verteidiger liest vor). Erklärung v. Schleicher, die im genauen Wortlaut noch stärker gewesen ist. Keinerlei Differenz. Wir haben uns ausgesprochen, es ist aufgeklärt, dass sie nicht eine Attacke gegen mich ist.

12

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1698-14

Vors. Am besten würde Herr v. Papen selber Aufklärung geben können.

Gereke: Ich habe nur das Gefühl, dass das bestimmt nicht mehr wie eine äussere Phrase gewesen ist. Die Tatsachen sprechen dagegen...

Vert. Würde das nicht Ihre Gesamtauffassung von Herrn v. Schleicher erschüttern, wenn Sie auf der einen Seite sagen es ist ganz klar ein Gegner, während Herr v. Schleicher öffentlich veröffentlicht " Wir sind vollkommen einig." Etwas passt da nicht. Entweder ist Ihre Meinung von Herrn v. Schleicher richtig, oder diese Äusserung ist nicht richtig.

Gereke: Ich bin davon überzeugt, dass meine Meinung über Herrn v. Schleicher denkbar günstig, die richtige ist. Vor allem würde die abgedruckte Sache für Herrn v. Schleicher ... wenn sie von ihm verfasst ist. Was Sie verlesen haben, ist nichts weiter als eine Presse-Notiz.

Vert. Eine v. Schleicher und v. Papen unterschriebene Rechtserklärung.

Vors. Das können wir Ihnen im Original vorlesen.

Gereke: Das würde mich sehr interessieren.

Vert. 9. Januar 1933, aus der "Kölnischen Volkszeitung" vom 10.Januar 1933, amtlich (Kubuschok liest vor.) Wer mag es dann verfasst haben? Ich weiss nicht, ob v. Schleicher sich, ~~wirx~~ in seinen amtlichen Verlautbarungen hat vergewaltigen lassen.

Gereke: Im allgemeinen pflegen sie ja diese Dinge nicht selbst zu verfassen.

Vert. Darüber brauchen wir uns nichts

Vors. Wir können die Vernehmung des Zeugen abschliessen. Ich sehe keine fruchtbaren weiteren Möglichkeiten mehr. Die Frage wirft sich auf, ob von irgendeiner Seite Wert auf Vereidigung gelegt wird.

Öff.Kl. Verzichte.

Vert. Verzichte.

Vors. Ich danke Ihnen für das grosse Opfer, das Sie gebracht haben.
Es fehlt noch der Zeuge von Tschirsky. Können Sie etwas mitteilen?

Vert. Ich habe eben eine Nachricht bekommen und zwar wartet Tschirsky in London auf eine Ladung. Es ist heute angefragt worden. Er hat noch keine Ladung bekommen. Er kann vorher nicht abreisen, ehe nicht die Aufforderung eingegangen ist. Bisher ist ihm nichts zugestellt worden.

Vors. Am 30.Januar ist bei dem Minister für Sonderaufgaben diese Bitte gestellt worden und es ist mir berichtet worden, dass am 30.Januar die Berliner Zentralstelle beschäftigt hat. Ich denke das noch zu ermöglichen. Die Beweisaufnahme ist im wesentlichen abgeschlossen bis auf die Vernehmung des Zeugen v. Schröder, der von der Klage geladen ist. Durch Beschluss der Spruchkammer ist die Vernehmung angeordnet. Der Zeuge v. Schröder befindet sich in einem Lager, das nach den jetzigen Erfahrungen in 12 bis 15 Stunden zu erreichen ist, bin ich genötigt, bis zur Durchführung der Vernehmung

Institut für Zeitgeschichte - Archiv